

[4989.] **Entgegnung.**

In Nr. 52 des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel befindet sich eine „**Öffentliche Rüge**“ unterzeichnet: **Albert Knapp und J. G. Cotta'sche Buchhandlung**. Diese Rüge läuft „im Wesentlichen“ darauf hinaus, daß meine ganz vor Kurzem bei Belhagen und Klasing erschienene **Auswahl aus den geistlichen Liedern und Gedichten von Zinzendorf**, zu der Knapp'schen Sammlung in einem von mir durchaus nicht erwähnten und kaum erlaubten Abhängigkeitsverhältnisse stehe. Trotz der sonst von mir hochgeachteten Namen sehe ich mich genöthigt, diese Rüge gleichfalls öffentlich und mit gerechter Entrüstung zurückzuweisen.

„**Das Wahre** — so beginnt die Rüge — in dieser Angelegenheit besteht nämlich darin, daß, während vorher nur ein früherer Band von Gedichten Zinzendorfs in 130 Nrn. (1. Ausg. 1735, 2. Ausg. 1766) veröffentlicht war, und sich noch vor wenigen Decennien im Verlag einer Buchhandlung der Brüdergemeinde befand, **Albert Knapp im Jahre 1843 von der Unitäts-Direction in Berthelsdorf die Erlaubniß zur Herausgabe der vorher meistens ganz unbekannt, anonym in vielerlei alten Gesangbüchern und Sammlungen stehende, theilweise auch noch ungedruckten oder nie in den Buchhandel gekommenen Gedichte des sel. Grafen, und zu diesem Zwecke die nöthigen Archivalurkunden und Verzeichnisse erhielt, ohne welche sich keine glaubwürdige Darstellung der meist bis dahin verborgen gebliebenen Reliquien hätte erzielen lassen. Viele Gedichte wurden zum ersten Male gedruckt, wie dieses bemerkt ist, manche andere aus größeren poetischen Excursen Zinzendorfs vom Herausgeber extrahirt und frei zusammengestellt (was schon früher von Zinzendorf selbst mit einigen seiner Lieder geschah), die meisten aber, wegen seiner spätern buntschweifigen Sprechweise, überarbeitet, verkürzt und unter der präcisen, theilnehmenden Censur der Unitäts-Direction, in der Form mehr dem Geschmacke der neueren Zeit angelehrt, weshalb die im J. 1845 in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erschienene, aus mehr als 700 Nrn. bestehende Hauptsammlung nach Inhalt und Form als ein größeren Theils neues, innerlich zusammengehöriges Werk zu betrachten, und als solches auch von vielen Seiten her begrüßt worden ist, so daß keinem Unberufenen ein **Auszug** aus demselben zustand, wiewohl Anträge dieser Art einliefen. Der Herausgeber hatte sich, (was man übrigens jetzt zum ersten Male vernimmt) im Einverständniß mit der Verlagshandlung, einen solchen für spätere Zeit reservirt.“**

Das unangenehme Gefühl, sich durch meine kleine Sammlung, wenn auch nur der Zeit nach, überholt zu sehen, begreift der Billige; aber wahrhaft betrübend bleibt es, Knapp so herbe und ungerechte Behauptungen aussprechen zu hören.

Also wirklich? die eigentlichen geistlichen Lieder des sel. Grafen sollen vor Knapp „meist ganz unbekannt“ gewesen sein? doch nein! „sie stehen anonym in vielerlei alten Gesangbüchern und Sammlungen“. Es mag sein, daß auch das Brüdergesangbuch von 1735 mit seinen 12 Anhängen und 4 Zugaben, welches K. in der Vorrede seiner Ausgabe selbst „**die vornehmste Quelle der Zinzendorfschen Gesänge**“ nennt, nicht eigentlich in den Buchhandel gekommen ist, wie denn auf dem Titel nur steht: „Zu finden in obbesagten Gemeinden“ — jedenfalls fehlt es kaum in einer ir-

gend reichhaltigen hymnologischen Bibliothek. Und wenn nun K. daran dachte, daß gerade die Sammlungen der Franke'schen Stiftungen wegen des Verhältnisses zu Spangenberg reiche Schätze für die Geschichte der Brüdergemeinden besäßen, so mußte es ihm von vornherein wahrscheinlich sein, daß dieses Brüdergesangbuch mir zu Gebote stand. „**Aber die Lieder des Grafen stehen in demselben, anonym.**“ Hält denn Knapp dies wirklich im Ernste für eine so unübersteigliche Schwierigkeit? Oder will er nicht daran denken, daß der fleißige Spangenberg bei jedem Leberjahre des Grafen hervorragende und bedeutende Lieder desselben nach den Ansängen bezeichnet und zugleich auf jene Sammlungen verweist? Kurz, ohne Knapp's Buch noch **in der Hand genommen zu haben, hatte ich den Kern meiner Sammlung, nämlich zwei Dritttheile meiner Lieder, aus jenem Brüdergesangbuche zusammengestellt.** Daß ich dann auch Ihre Sammlung benutzt habe, dazu war ich ebenso berechtigt als verpflichtet. Nicht den geringsten Anstand nehme ich, auch zu bekennen, daß sie mir meine Arbeit in Bezug auf alle secundären Quellen wesentlich erleichtert hat — und was hätte sie für eine Bedeutung für die Zinzendorf-Literatur, wenn dies nicht der Fall wäre? — Ohne alle Bedenken habe ich — nach 6 Jahren — mehrere der bei Ihnen zuerst gedruckten Lieder aufgenommen, denn eben seitdem sind sie publici juris und Sie wollen doch nicht in alle Zukunft oder bis Sie einen Auszug veranstaltet haben, den Hymnologen verbieten, diese Lieder weiter zu verbreiten? Ueberall habe ich ferner Ihre Textrecension verglichen und bin derselben an vielen Orten und auch sogar in manchen „frei componirten“ Stücken, namentlich für die Lieder aus der Schrift „**die letzten Stunden**“ u. s. w. gefolgt (Sie nennen das mit der Ihrer Erklärung eignen Lieblosigkeit „**copiren**“). Denn wenn auch in Deutschland männiglich bekannt ist, daß Ihre eigne reiche dichterische Begabung Sie in der Textbehandlung fremder Dichter weit über das Maß hinausreißt, so habe ich andererseits schon in frühern hymnologischen Schriften Ihre in so vielen Fällen glückliche und schöpferische Gestaltungsgabe rühmend anerkannt. So wenig ich nun als hymnologischer Schriftsteller irgend Jemandem verwehre, sich meiner Textgestaltungen zu bedienen, ja mich freue, wenn das geschieht — und sollte auch nicht laus auctoris dabeistehn — so habe ich auch ein Gleiches bei Ihnen vorausgesetzt. Aber Sie sagen ja auch selbst, daß ich Ihre Textrecension „**theilweise nutzlos verstümmelt**“ und daß ich „**viele Gedichte (ob mit Glück wäre zu fragen) mehr auf das Original zurückgeführt.**“ Und so läuft Ihr Hauptvorwurf wohl darauf hinaus, daß ich Ihres Namens mit keinem Worte Erwähnung gethan habe.

Dieser Vorwurf wäre in der That gravirend, hätte ich ein gelehrtes Werk über Zinzendorf's Lieder geschrieben, mich in der Vorrede überhaupt über Quellen und Hilfsmittel ausgesprochen und dabei Ihren Namen ver schwiegen. Aber hier handelt es sich um eine populäre Sammlung, welche, trotz Ihrer vorerzählten Behauptung, auch einen Theil der Sonntagsbibliothek bildet und somit erbaulichen Zwecken dient — um mein Vorwort, das den gebrauchten Apparat auch so oft mit keinem Worte berührt. Und wenn nun so oft von mir auf Brauns verwiesen wird; wenn dieser Schriftsteller so viele Liederstellen unter

Nennung Ihres Namens anführt; wenn ich gerade in den von B. angeführten Stellen Ihren Text, aus naheliegenden Gründen, nicht verlassen wollte; was denken Sie so Arges in Ihrem Herzen, als hätte ich mein Publicum, das zum größten Theile auch Brauns Biographie besäßen wird, über Ihre Verdienste im Unklaren lassen wollen! Sollte meine Sammlung eine zweite Auflage erleben, so werde ich mich gern über das Verhältniß unserer beiderseitigen Schriften verbreiten, aber die meinige nur **einen Auszug** der Ihrigen zu nennen, das wird kein gerechter und leidenschaftsloser Mann mir zumuthen wollen.

Schließlich fasse ich das Herrn Knapp zu Entgegnende nochmals kurz in folgende Punkte zusammen:

1) Der Hymnolog könnte selbst ohne Knapp's Werk schon allein aus dem Brüdergesangbuche eine reichhaltige Sammlung Zinzendorfscher Dichtungen veranstalten. Ja, der Umstand, daß bei Knapp nicht der Originaltext mitgetheilt ist, nöthigt ihn, auf die Quellen, so weit sie nur irgend zugänglich sind, zurückzugehen.

2) Mir war die „**vornehmste**“ Quelle, eben jenes Brüdergesangbuch, zugänglich.

3) Wie K. mir eine selbstständige Auswahl der Lieder streitig machen kann, ist um so unbegreiflicher, als die etwas chaotische Anlage seiner Sammlung nach dieser Seite wenig Anhaltspunkte bietet. Ein Blick in Spangenberg und Brauns zeigt zur Genüge, daß ich von ganz anderen Gesichtspunkten ausgegangen bin. Uebrigens wird jeder Willige zugestehen, daß schon die von mir zuerst versuchte Rubricirung und innere Verknüpfung der Lieder, meiner Sammlung einen durchaus selbstständigen Charakter verleiht.

4) Daß dieselbe auch einige Lieder enthält, welche sich unter der Knapp'schen 700 Zahl nicht finden, verschweigt die öffentliche Rüge.

5) Daß unter den Gesängen vieles nach der Knapp'schen Textrecension mitgetheilt, ist ganz richtig; daß K. darin etwas Unberechtigtes finden würde, ist mir nicht von fern beigemommen.

6) Wenn nun aber K. doch wieder darüber klagt, daß ich seine Texte nutzlos verstümmelt, daß ich mit zweifelhaftem Glücke oft auf das Original zurückgegangen sei (zuweilen auch mehr davon abgewichen bin), so gesteht er für den Unbefangenen auch meiner Textrecension **Selbstständigkeit** zu, wenn auch in seinem Sinne eine falsche.

7) Bei einem Werke mit gelehrtem hymnologischen Apparat mußte Knapp's Name auf jeder Seite vorkommen; bei dieser populären Sammlung habe ich es nicht für nöthig befunden, mich über Quellen und Hilfsmittel zu verbreiten.

8) Ein Gedanke daran, bei Veranstaltung einer solchen Sammlung, überhaupt Knapp oder die hochachtbare Verlagshandlung in ihren Interessen irgendwie zu schädigen, ist mir um so weniger in den Sinn gekommen, als die Knapp'sche Sammlung sich auf gelehrt-hymnologischem, die meinige auf populär-ascetischem Gebiete bewegt. Beide haben demnach ein ganz verschiedenes Publicum und können, wie jeder sieht, sich gar nicht concurrirend in den Weg treten. Mir wenigstens — ich wiederhole das, — hat die Auffassung einer solchen Eventualität ganz fern gelegen.

Halle, den 6. Juni 1851.

Dr. H. A. Daniel.